

Referat von Andreas Ellenberger an der Arbeitstagung „Saatguterhaltung und Nutzbarmachung von Kulturpflanzen und heimischen Wildarten“ Universität Osnabrück, 8.-9. Mai 2012

(vgl. [http://www.gpw.uni-bonn.de/pdf/veranstaltungen/Einladung\\_GPZ-GPW\\_SAATGUT\\_2012.pdf](http://www.gpw.uni-bonn.de/pdf/veranstaltungen/Einladung_GPZ-GPW_SAATGUT_2012.pdf))

## Praktische Saatguterhaltung und deren Dokumentation bei selten verwendeten Arzneipflanzen

### Einleitung

Die praktische Erhaltung der natürlichen Ressourcen hat insbesondere für Komplementärmedizin und Naturkosmetik eine ganz besondere Aktualität. Die Rezepturen der verschiedenen komplementärmedizinischen Therapierichtungen (Homöopathie, anthroposophische Medizin, Phytotherapie u.a.) beziehen eine grosse Vielfalt verschiedener, oft auch recht „ausgefallener“ Pflanzenarten mit ein (zB *Anagallis arvensis*, *Astragalus exscapus*, *Teucrium marum verum*, *Urtica urens* u.v.a.m). Zudem werden häufig nur kleine oder sogar Kleinstmengen der verschiedenen Species benötigt, insbesondere wenn sich die Herstellung nach der homöopathischen Methode richtet.



*Astragalus exscapus* L.. (Foto R. Richter)

## Aktualität des Themas

Während früher bei vielen solcher Arten die Wildsammlung an natürlichen Standorten das Übliche war, verlagert sich heute die Beschaffung der Herstellfirmen vermehrt auf einen eigenen oder vertraglich durchgeführten Anbau. Dabei müssen bei der Saatgutgewinnung gewisse Selektionsmassnahmen durchgeführt werden, um die erwünschte Homogenität der Ernte und damit auch der daraus gewonnenen Tinktur zu erreichen.

Mit jeder neu in die Kultur genommenen Art stellen sich dadurch mehr oder weniger anspruchsvolle Fragen der Selektion bzw. Züchtung, verbunden mit einer verlässlichen Dokumentation der durchgeführten Schritte. Die damit betrauten Gärtner betreten bei diesen Aufgaben oft Neuland, weil wissenschaftliche Untersuchungen oder pflanzenzüchterische Erfahrungen nur beschränkt verfügbar sind.

Dies ist um so dringlicher, als in der jüngsten Vergangenheit die behördlichen und betriebsinternen Anforderungen an die Qualität der verwendeten Rohstoffe bedeutend angestiegen sind (Arten- bzw. Sortenechtheit, verlässlicher Gehalt an wertgebenden Inhaltsstoffen, Fehlen von Kontaminanten, Rückverfolgbarkeit der Rohstoffherkünfte etc.).

Am Beispiel der pharmazeutischen Industrie in Basel, vor allem der Sandoz AG (einer der Vorgängerfirmen von Novartis) konnte gezeigt werden, wie rasch wertvolle pflanzliche Ressourcen verloren gehen können. Sandoz war in den Jahrzehnten nach dem 1. Weltkrieg führend bei pflanzlichen Arzneimitteln und betrieb dafür auch eine aufwendige eigene Forschungsstation für Arzneipflanzen (u.a. *Digitalis ssp.*, *Claviceps purpurea* u.a.), die auf betriebseigenen Flächen und bei Vertragsbetrieben angebaut wurden. In dem Masse, wie ab den 1970er-Jahren die Frischpflanzen und Drogen zunehmend durch synthetische Wirkstoffe ersetzt wurden, wurden Anbau und Vermehrung der zT hochstehenden Selektionen und Sorten eingestellt, so dass heute weder Saatgut noch Dokumentationen über Herkunft und Züchtungsgang erhalten geblieben sind.



*Hyoscyamus niger* L. (Foto R. Richter)

Ein weiterer Grund für die Aktualität des Themas sind die speziellen Bedürfnisse der komplementärmedizinischen Hersteller und der für Naturkosmetika tätigen Rohstofflieferanten. Sie stützen sich (in den meisten Fällen) auf einen organischen oder sogar biologisch-dynamischen Pflanzenanbau.

Im Interesse dieser Hersteller ist es auch mittel- und längerfristig zu verhindern, dass die Einseitigkeiten moderner Züchtungsmethoden (Hybriden, CMS-Züchtungen, GMO-Eingriffe) und wirtschaftlicher Partikularinteressen (Patente) mit einer solchen Ausschliesslichkeit in die Arzneibücher aufgenommen werden, dass die Verwendung von herkömmlichen Kultivaren verunmöglicht wird.

Da Saatgut von biologisch gezüchteten Arten und Sorten heute nur begrenzt verfügbar ist, besteht hier kurz- und mittelfristig ein grosser Handlungsbedarf.

## **HORTUS** OFFICINARUM

Verein für biologisch-dynamisches Saatgut von Heilpflanzen

### **Der Verein „Hortus officinarum“**

Hortus officinarum wurde im Mai 2008 gegründet und besteht aus einem Netzwerk von biologischen Heilpflanzen-Gärtnereien (Weleda D/CH/F, WALA D, Sativa Rheinau CH, Samuel Widmer, Anwil CH, Klaus-Dieter Winter, Magstadt D u.a.).

Der Verein ist in der Schweiz als gemeinnützig anerkannt und wird durch private und öffentliche Sponsoren finanziert.

Schwerpunkte der Tätigkeit von „Hortus officinarum“:

- Inventar der bei komplementärmedizinischen und Naturkosmetika-Herstellern verwendeten Saatgut-Herkünfte (nach Arten, Sorten, Herkünften, verfügbaren Mengen, Qualitäten, u.ä.);
- Abklärung der Bedürfnisse bei den Verwendern (Prioritäten nach Arten, Qualitätsanforderungen, Inkulturnahme etc.);
- Organisation des Anbaus, der Selektion und Vermehrung des Saatguts unter organischen und biologisch-dynamischen Bedingungen; Ernte und Aufbereitung des Saatgutes;
- Umfassende Dokumentation der vorangegangenen Schritte (im Hinblick auf weitere Selektionen, v.a. auch zur Qualitätssicherung der Extrakte und Tinkturen);
- Sicherstellung der Verkehrsfähigkeit für entsprechend dokumentiertes, in der Praxis bewährtes und lokal angepasstes Heilpflanzensaatgut;



- Etablierung eines eigenen „Hortus-Labels“ als Gewährleistung der Saatgutqualität im Sinne der vorab beschriebenen Massnahmen;
- Beteiligung am Schweizerischen Programm für die Erhaltung der Kulturpflanzen (Umsetzung des Abkommens von Rio) durch einen Wildstandort-gerechten Anbau einheimischer Arten *Arctium lappa*, *Anagallis arvensis*, *Onopordon acanthium* u.a.) und Lieferung des umfassend dokumentierten Saatguts an die staatliche Genbank in Changins CH);



*Onopordon acanthium* L. (Foto R. Richter)

- Begleitung von Inkulturnahmen neuer Arten (*Peucedanum ostruthium*, *Euphrasia rostkoviana*, *Veratrum album*, *Hydrastis canadensis* ua) im Heilpflanzenanbau der Weleda-Betriebe;
- Auswilderungspflanzungen am Wildstandort (*Astragalus exscapus*, *Leontopodium alpinum* ua).



*Leontopodium alpinum* CASS. (Foto Pierre Kappler)

## Weiterführende Fragen

Aus der Perspektive von „Hortus officinarum“ stellen sich Fragen, die über den engen Bereich der rein technischen Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung hinausgehen:

- Worin besteht die Integrität der Pflanzen? Was bedeuten Eingriffe, die mit biochemischen und cytotoxischen Techniken erzwungen werden, für das Wesen der Pflanze?
- Was heisst „menschengemässe“ Züchtung? Welche Einseitigkeiten bezüglich Wirkstoffgehalt, Homogenität, technischem Züchtungsgang sind für eine Pflanze zulässig, die den Menschen heilen soll?
- Welche sozialen Fragen im Umgang mit Züchtung und Eigentumsrechten an Pflanzen erfordern Klärung? Wie werden Aufgaben finanziert, welche die Würde der Pflanzen und eine menschengemässe Züchtung ermöglichen? Wem gehört das Saatgut?

Die Diskussion dieser Fragen ist – neben den mehr praxisbezogenen Gesichtspunkten – wesentlicher Gegenstand interner Beratungen bei „Hortus“.

Die Unterstützung des Vereins durch eine grössere Anzahl privater Mitglieder und durch mehrere komplementärmedizinische und Naturkosmetika-Hersteller wird durchaus auch als Unterstützung für eine Klärung solcher übergeordneter Gesichtspunkte verstanden.

---

Andreas Ellenberger, Ing.-Agr. ETH, CH-4204 Himmelried, Hortus officinarum, Verein für biologisch-dynamisches Saatgut von Heilpflanzen, [hortus-officinarum@bluewin.ch](mailto:hortus-officinarum@bluewin.ch), [www.hortus-officinarum.ch](http://www.hortus-officinarum.ch)